

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kammer und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amstliches Anzeigenblatt für die Stadt Kammer.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der Versicherungs-Gesetzgebung und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fries Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.
in Kammer, Geschäftsstelle Kammer, Postfach 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgetrennt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 268

Mittwoch, den 14. November 1917

45. Jahrgang

Der tobende Bürgerkrieg in Russland.

Der Kampf um die Herrschaft.

In Russland tobt gegenwärtig der Kampf um die Herrschaft zwischen den Anhängern Lenins und Kerenskis. Über den Ausgang läßt sich zurzeit noch kein klares Bild gewinnen, doch scheint es, daß die Maximalisten, nach einem anfänglichen Erfolge der Truppen Kerenskis und Kornilows, den Sieg davongetragen haben. Es bleibt zunächst nichts übrig, als von den Nachrichten, welche eingehen, Kenntnis zu nehmen und mit Ruhe die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Die Kerenski-Truppen in Petersburg.

(W) Die Gdab-Agentur meldet aus Petersburg vom 11. November, 12.45 Uhr mittags: Die Regierungstruppen sind in Petersburg eingetroffen. Die Panzerautomobile haben den Kampf mit den Maximalisten aufgenommen. — Vom gleichen Tage, 4.20 Uhr nachmittags, meldet die Gdab-Agentur: Das Gewehrfeuer dauert fort; die Regierungstruppen scheinen noch in geringer Stärke zu sein.

(W) Nach einer Meldung des Stockholmer Blattes „Socialdemokraten“ ist Kornilow an der Spitze seiner Truppen in Petersburg eingezogen. Er ist im Besitz der Stadt, ausgenommen der Arbeiterviertel. Die Garnison ist zu ihm übergetreten. Kerenski befindet sich bei seinen Truppen in Gatschina. Die ausländischen Diplomaten sind mit Kornilow in Verbindung getreten. Kurz vor seinem Einrücken in Petersburg haben die Maximalisten das Eigentumsrecht durch eine öffentliche Bekanntmachung aufgehoben. Jetzt verhängen sie sich im Arbeiterviertel, aber ihre Übergabe ist zur die Frage weniger Stunden.

(W) „Central News“ meldet: Die „Daily News“ erzählt aus Petersburg: Über die Truppen Kerenskis sind in Petersburg keine weiteren Nachrichten eingetroffen. In den Vorstädten sind Kampfgräben angelegt. Bettische Truppen, die auf der Seite der vorläufigen Regierung stehen, haben einen Bahnhof an der finnischen Eisenbahnlinie 30 Meilen von Petersburg besetzt.

(W) Nach einem Amsterdamer Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“ über die Lage in Moskau: Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander. Es scheint, daß die Ordnung wiederhergestellt ist. Aus den Provinzen kommen keine Nachrichten. Am Sonntag früh besetzten die Kadetten die Telefonzentrale und die Börse. Die Extremisten versuchten am Nachmittag die beiden Gebäude zurückzuerobern. Die Wladimir-Schule wurde von den Roten besetzt, wobei einige Kadetten getötet und ihre Leichen auf die Straße geworfen wurden. Der Kommissar des revolutionären Militär-Ausschusses, der den Kadetten das Leben zu retten versuchte, wäre beinahe getötet worden.

— In einem Stockholmer Telegramm vom 12. 11. an die russische Gesandtschaft heißt es, daß die Alliierten berichten, daß in den Straßen Petersburgs äußere Ruhe herrsche. Die Geschäfte, die Sonntag geschlossen waren, sind Dienstag wieder geöffnet. Das Stadtoberhaupt organisiert den Schutz der fremden Botschaften und Gesandtschaften sowie der fremden Untertanen und hält die Ruhe aufrecht. Kein Ausländer erlitt Schaden. In Finnland haben keine Kriegseinsätze stattgefunden. Der Berichterstatter von „Berlingske Tidende“ meldet aus Kopenhagen, der Kadetten, den die Revolutionäre an dem Winterpalast angedacht haben, wird auf 5 Millionen Rubel geschätzt. Kadetten telegraphierte nach Petersburg, daß die Kojanen die alte Regierung unterstützen werden, und daß die Macht der vorläufigen Regierung wiederhergestellt werden solle. Bis dahin werden die Kojanen die Regierungsgewalt innerhalb ihres Gebietes übernehmen. Ein Manifest, das von Kerenski, Kornilow und Kaledin unterzeichnet ist, erklärt, daß in Moskau und Nowo Tscherkassk der zukünftige politische Mittelpunkt des Reiches sein werde, Nowo Tscherkassk, weil dieses die alte Kojanenstadt war. Ferner werden Gerüchte verbreitet, daß die Kojanen Kiew besetzt haben.

Ein schwedischer Kurier sagt aus, daß seit Donnerstag in Petersburg der Pöbel herrsche. Raubende Vandalen zogen durch die Straßen. Die Arbeiterfrauen durchsuchten die Wohnungen der Bemittelten in Begleitung bewaffneter Mitglieder der Roten Garde. Neue Gerüchte vom Siege Kerenskis werden im „Tage-

Ein Triumvirat Kerenski-Kaledin-Kornilow?

(TU) Eine Meldung aus Saporandja besagt: Reisende, die aus Russland angekommen sind, bestätigen, daß Kerenski einen vollständigen Sieg über die Bolschewisten errungen habe. In Petersburg ist ein Triumvirat Kerenski-Kaledin-Kornilow gebildet worden, das die ganze Macht in seiner Hand hat. Alle Truppen in Petersburg sind zu Kerenski übergegangen. Kornilow soll verhaftet sein. Der Telegraph, der wieder in der Hand Kerenskis ist, meldet, daß die Regierungszentralen in Moskau und Nowo Tscherkassk sind. Kerenski, Kornilow und Kaledin rufen zum Kampfe gegen die Bolschewisten auf.

Soldaten halten die Ordnung auf den Petersburger Straßen aufrecht. Der gesamte Bahnverkehr nach Petersburg, mit Ausnahme desjenigen aus Finnland, ruhte auch gestern noch. Der Kurier „Muroca“ und die 5 Torpedoböte, die aus Kronstadt zur Unterstützung des Bolschewistischen Aufmarsches nach Petersburg gekommen waren, liegen noch immer auf der Neva vor dem Winterpalast und haben durch weitere drei Boote und vier schwimmende Kanonendonnen Verstärkung erhalten. Die Bolschewistenführer mit Lenin und Trotski befanden sich vorgestern noch in Petersburg.

Kerenski und Kornilow schließlich vollkommen geschlagen.

Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Maximalisten nach anfänglichen Mißerfolgen schließlich doch den Sieg errungen haben, da selbst die englische Regierung eine solche Meldung bekannt gibt. Wie das Wolffbüro meldet, teilt die englische Admiralität auf Grund eines drahtlosen russischen Presseberichtes mit: Nach einem heftigen Gefecht, das Montag in der Gegend von Jaroslaw Selo stattfand, hat die Revolutionärsarmee die unter dem Befehl Kerenskis und Kornilows stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen geschlagen.

In österreichischen amtlichen Kreisen rechnete man gestern auch mit einem Siege Lenins. Ein Wiener Telegramm sagt darüber: Aus dem Kriegspressequartier wird vom 13. November mittags gemeldet: Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es jedenfalls verfehlt, den Sieg Kerenskis über die Truppen des Arbeiter- und Soldaten-Rates als vollendete Tatsache anzusehen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neige der Erfolg in den blutigen Kämpfen bei Petersburg auf die Seite der Bolschewisten. Ein Aufruf Trotskis an die Armee spricht von einem ruhmvollen Siege, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenski gefügt wurde. Diese Nacht gehörte der Geschickte an, noch dauere der Kampf an, noch beständen Hindernisse, aber die Sache sei der Opfer wert. In der russischen Front nehmen die Sympathiebedingungen für den Arbeiter- und Soldatenrat an Umfang zu.

Das Hungergespenst in Petersburg.

(bb) Ein schwedischer Augenzeuge der letzten revolutionären Vorgänge in Petersburg berichtet in der „Berlingske Tidende“, daß die Maximalisten nach ihrem Siege eine ganze Menge Verordnungen erließen, darunter auch die Einführung des weizenrussischen Kalenders. Der Augenzeuge berichtet auch, die Stimmung sei sehr gedrückt in der Stadt. Die bürgerlichen Schichten wagen sich nicht aus dem Hause; auf den Straßen sieht man nur Arbeiter und Soldaten. Es wird gestohlen und geküßelt. Die Verwaltung steht vollkommen. Schwedische Untertanen, die abreisen wollten, konnten keine Pässe erhalten, da die Bureaus leer waren. Die Arbeiterfrauen suchen Lebensmittel durch die Stadt. In wenigen Tagen dürfte die Stadt leer gegeben sein.

Die russische Schreckensherrschaft in Finnland.

Die neue russische Schreckensherrschaft in Finnland hat mit der Ermordung eines Gutsherrn und zehn seiner Gäste eingeleitet. Unter der Angabe, auf dem Gut seien deutsche

Söldner anwesend, trafen dort mit der Bahn und im Kraftwagen Matrosen aus Selingfors ein, die das Gut förmlich belagerten und hielten. Zur Befreiung der Ueberfallenen ging aus Selingfors ein Sonderzug mit 150 Freiwilligen ab. Diese fanden den größten Teil der Ueberfallenen nur noch als Leichen vor. Die russischen Behörden verlangen sich völlig einem selbstständigen Eingreifen. Die Lage von der deutschen Auspähre wird von den Räubern als Bedrohung für ihre Hege gegen alle Besitzenden benutzt.

Zar Nikolaus zum Kaiser von Sibirien ausgerufen.

Ein Telegramm, das gestern nachmittags in Petersburg aufgegeben wurde, besagt, Sibirien habe sich unabhängig erklärt und den abgesetzten Zaren Nikolaus zum Kaiser von Sibirien ausgerufen. Spätere Telegramme besagen, daß die Nacht Lenins infolge bedeutenden Zustroms Fahnenflüchtiger von der Front und von Matrosen zu seinem Heer zugenommen habe. Er habe den Kampf gegen die Truppen Kornilows wieder aufgenommen.

Die Tragödie der russischen Regierung schlägt ins Groteske um. Während im Westen des Reiches die maximalistischen Revolutionäre und die Regierung Kerenskis kurz um die Macht kämpfen, hat sich angeblich der Osten ganz vom Reiche losgelöst und an die ganze Revolution die heftigste Woge gerichtet, indem er sich den früheren Zaren zum Herrscher wählte.

Alle englischen Handelschiffe, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf dem Wege nach Archangel waren, erhielten Befehl, zurückzukehren oder die Waren zu lassen.

Veröffentlichung der Geheimverträge.

(TU) Laut schweizerischen Blättermeldungen aus Stockholm wird in Petersburg eine Erklärung der neuen Regierung bekannt gegeben, wonach im Winterpalast drei Geheimverträge Kerenskis mit den Entente-mächten vorgefunden wurden. Sie betreffen die Fortsetzung des Krieges. Ihre Veröffentlichung werde schon in den nächsten Tagen erfolgen. Gleichzeitig mit den Geheimverträgen der Zarenregierung aus den Jahren 1912 bis 1916.

Zum russischen Friedensvorschlag.

(W) Das Neue Wiener Tageblatt erzählt von unrichtiger Seite: Unter dem Vorbehalt, daß die Maximalisten im Bürgerkampf die Oberhand behalten sollten, könne schon jetzt gesagt werden, daß das Sowjet-Programm den Ausgangspunkt für erste Friedensverhandlungen bilden könne, da ja auch die österreichisch-ungarische Regierung einen gerechten Frieden ohne Annexionen und ohne Kompensationen anstrebt. Allerdings deckt sich das, was die russischen Sowjets in ihren Vorschlägen über Annexionen sagen, nicht mit dem, was wir unter Annexionen verstehen und was bisher jedermann darunter verstanden hat.

Mit der Friedensstrategie.

befähigt sich Georg Bernhart in einer längeren Abhandlung, die etwa folgendes ausspricht: Der Weg, den unsere Regierung gehen muß, ist klar vorzeichnet. Ein neues Friedensangebot können wir nicht machen. Es wäre ein großer Fehler, wenn wir uns jetzt auf den Ruf des Arbeiter- und Soldatenrats in irgend einer, auch nur halbamtlichen Form äußern. Die Zeit für Ausrufungen ist erst gekommen, wenn ein amtliches Friedensangebot vorliegen wird. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat hat, wie bisher alle russischen Regierungen, das Hauptgewicht darauf gelegt, zu betonen, daß Russland den allgemeinen Frieden, nicht den Sonderfrieden wünsch. Man wird daher annehmen müssen, daß, wenn es überhaupt zu einem amtlichen Friedensangebot kommt, das gleiche Angebot an alle kriegführenden Mächte geht. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat wird die Verträge nicht unterlassen, die befreundeten Staaten zu Friedensverhandlungen zu bringen. Und erst wenn es ihm nicht gelingt, dann wird Russland den Frieden allein schließen müssen, den zu schließen seine Alliierten es verhindern wollen.

Die militärischen Operationen werden nach dem Ermessen unserer Obersten Befehlshaber weiter-

gehen müssen. Es wird sich in der kommenden Woche aber erweisen, ob unsere neue Reichsleitung politischen Weitblick besitzt. Die russische Regierung wird ihre Freunde erkennen lassen, daß sie sich dem Friedenswillen des Volkes auf keinen Fall widersetzen kann, und daß sie den Frieden allein schließen muß, wenn der gemeinsame Friedensschluß durch die Freunde verhindert wird. Gegenüber diesem Druck wird die Entente mit allen Mitteln gegen Deutschland stehen. Wir müssen daher im Falle antizipatorischer Anfragen dem russischen Volke ganz klar sagen, was es von Deutschland zu erwarten hat. Wir sollen nicht nachlaufen, nicht weichen, wir wollen hart sein, wir sollen betonen, daß wir die Sieger sind. Aber wir sollen uns auch gleichzeitig bereit erklären, das dem russischen Volke zu geben und zu lassen, was zu den Lebensnotwendigkeiten des Reiches gehört. Wir sollen einen Frieden vorschlagen, der handelspolitisch und politisch beiden Mächten ein freundschaftliches Zusammenleben ermöglicht. Es scheint auch wichtig, die bis zu sehr weite russische Kreise eingebrungene Auffassung zu widerlegen, daß Deutschland nicht Kapital genug habe, den Wiederaufbau der russischen Finanzen zu unterstützen. Wenn gerade damit, daß es um dieses Aufbaues willen auf Gebeiß und Verderb mit seinen feigen Freunden verbündet sein müßte, arbeitet dauernd die von England bezahlte russische Presse.

Was in Russland vor sich geht, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Friede nahe ist. Unser Tempo und Art dieses Friedens hat unsere Diplomatie in der Hand. Sie vergesse nicht, daß von altersher zwischen Russland und Italien unterbilde Zusammenhänge von großer Stärke bestehen. Auch in Italien liegen die Dinge sehr klar. Der diplomatische Kunst erschließen sich große Aufgaben. Sie muß das ausnützen, was das Schwert erkaufte, und sie soll von sich aus auch bemüht sein, dem Volk den Glauben zu geben, daß sie aus dem Rohmaterial der militärischen Erfolge das Gold eines verheißungsvollen Friedens gewinnen wird.

Neuer päpstlicher Friedensvorschlag?

(TU) Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Rom gemeldet, daß man in vatikanischen Kreisen einen neuen päpstlichen Friedensvorschlag erwarte.

Die gefährliche Lage der Feinde.

„Erensta Tagbladet“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Aufsatz eines Diplomaten aus dem Lager der Entente unter der Überschrift: „Mit einer russischen Revolution muß das Kriegsziel der Entente, nämlich die Bezeugung der Mittel-mächte in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, versetzt sein.“ Die weltpolitische Lage, besonders im Hinblick auf die Interessen der Entente, wird in diesem Aufsatz wie folgt behandelt: Innerhalb der Ententeänder ist die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor überschätzt worden. Das bedeutet jedoch wenig im Vergleich zu der gefährlichen Gefahr, die darin liegt, daß die Feinde der Entente den schiefen Machtzuspruch der Mittel-mächte untergraben, und zugleich Amerikas Hilfe überbieten. Ganz Europa ist nun einem Glückspiel ausgeliefert, das gleichen die Geschicke nie erlebt hat. Für die neue Regierung in Russland gibt es nur einen Ausweg, nämlich rasche Beendigung des Krieges. Widersehen sich die Westmächte, so ist der Druck zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich, und niemand braucht sich zu wundern, wenn dann die von den Westmächten gewonnenen wirtschaftlichen Garantien in Russland verloren sind. Der Friede ist wenigstens für die Wirtschaftsinteressen im Osten der einzige Ausweg der Entente. Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß nach Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente unmöglich alle ihre Kriegsziele erreichen kann. Es ist wahrhaftig, zu denken oder zu hoffen, daß Amerika mit seinem primitiven Offiziersmaterial und den langen Verbindungslinien während der kurzen Zeit, die noch übrig ist, bevor die Mittel-mächte nahezu ihre ganzen Truppen auf die Westfront konzentrieren können, eine Hilfe zu leisten vermag, um den Durchbruch zu verhindern. Gelingt aber dieser Durchbruch, so können die Truppen der Entente nimmermehr mit Erfolg den Kampf mit den Mittel-mächten aufnehmen. Das Schlussergebnis müßte werden, daß das europäische Festland den Mittel-mächten ausgeliefert wird. Der Diplomat der Entente schließt mit den Worten: Um die Wahrheit zu sagen, wir müssen mit der größten Angst der Zukunft entgegengehen, wenn nicht alle diese Fragen eine rasche und richtige Antwort zugunsten des Friedens erhalten.

Westfalen u. Rheinland.

Damm, 10. Nov. In der Stadt vorbesten-
nung wurde mitgeteilt, daß sich die bisherige
Kriegsausgaben der Stadt Damm auf 14.422.500
Mark belaufen, denen Einnahmen von 12.822.500
Mark gegenüberstehen, so daß sich ein Rest-
betrag von 1.600.000 Mark ergibt. Zur Unter-
haltung der Kriegsfamilien wurden 63.422
Mark ausgegeben, von denen bisher vom Staat
2.666.666 Mark zurückerstattet sind. Die Ein-
wohnerzahl Damm ist während des Krieges
auf 51.700 gestiegen. Die Mitteilung wurde
mit Beifall aufgenommen und unter großer
Beitritt der Bevölkerung der Verlesung der Polizei-
Runde auf 11 Uhr abends verlangt. Obwohl
die Einwohnerzahl von 40.000 längt überschritten
war, hat nämlich die Polizeiverwaltung unter
Nichtberücksichtigung der bekannten Verlesung
des Kriegespräsidenten die Polizeirunde für
Damm auf 10 Uhr festgesetzt. Nach der vom
Städtischen Rechnungsrat gegebenen Zusammen-
stellung über den Verlauf und die Abgabe von
Lebensmitteln hat die Stadt Beiräte nicht ge-
lassen; es ist im Gegenteil noch ein Bestand
vorhanden. Vom Verlesen wurde besonders
das gegenwärtige Wirken der städtischen
Schulbehörde hervorgehoben. Die
Stammesnahme der Volkstischen ist mit der
besseren Kartoffelverwertung zurückgegangen.

Dortmund, 13. Nov. (Bericht d. Gen.) Im
Rathsaal des alten Rathauses tagten Sonntag
die Sparkassenbeamten des Regierungsbezirks
Arnsberg unter Vorsitz des Sparkassen-
Präsidenten. In einem Vortrag über die Auf-
sicht über die Sparkassen durch die
Sparkassen, der technische und rechtliche Einzel-
heiten brachte, führte Generaldirektor Bech-
meide aus, daß das Wohlgefallen der Sparkassen
aus dem kleinen Mann, dem kein Sparfach
oder ähnliches zur Verfügung stehe, gegen ge-
ringere Vergütung die Möglichkeit zu geben, die
Sparkassen bei der Sparkasse aufzubewahren
und ihn so vor unbefugten Abhebungen zu
schützen. Aus einer Abhandlung der Sparkassen
Schuldenhaftungen über offene Aufbeziehung
und Verwaltung von Wertpapieren. (Kriegs-
anleihe) durch die Sparkasse, ist für die Sparkassen
von Interesse, daß die Sparkassen nach
dem Kriege wahrscheinlich dazu übergehen wer-
den, die über die Sparkassen der Sparkassen
anleihen ausgegebenen Depotscheine in die Form
von Wertpapieren zu bringen. Dadurch
würde vollständige Form der Sparkassen
auch bei Sparkassen der Sparkassen eine gute
kommen, die ihre Wertpapiere den Sparkassen
zur Aufbewahrung übergeben haben. Das dürfte
dazu beitragen, die kleinen Leute zur Aufbe-
haltung von Sparkassen zu bewegen. Die Aus-
sprache über den Einfluß der Sparkassen auf den
Wohlstand der Sparkassen Sparkassenbeamten
führte dahin, daß diese Angelegenheiten dem Vor-
stand der Sparkassen zur nachmaligen Vor-
bereitung übergeben wurde. In der Verlesung
wurde ein Sparkassen der Sparkassen
Arnsberg von 121.000.000 Mk. vertreten. — Der
Magistrat hat neuerdings die Verlesung der
in Haushaltungen, Wirtschaften und Anlagen
ähnlicher Art abfallenden Abfälle angeordnet.
Daher sind bei allen Abfällen alle Abfälle, so-
weit sie nicht an Hunde oder Geflügel in der
eigenen Wirtschaft verfallen werden. Die Ab-
nahme der Abfälle aus Wirtschaften erfolge
gegen eine Entschädigung von 5 Pf. das Pfund,
unter Lieferung an die vom Magistrat bezeich-
neten Sammelstellen. — Es wird geschrieben: Das
Gefühl über die am 13. Nov. auf-
gekündete Leiche hat sich dahin aufgestellt,
daß der als Gast im christlichen Spital (als
nicht in der Herberge) wohnende, aus einer sehr
angeesehenen Familie stammende Verlesungs-
beamte Sad aus Mordlust in hohem Grade
langsam und abends bei einem Spaziergang an
der Hofhofmanier an Schwäche zusammen-
gefallen und dann hilflos während der Nacht
gestorben ist.

Wesseln, 13. Nov. (Großer
Seidenwarendiebstahl.) Bei der Firma Roth-
mann & Comp. wurde in der Nacht zum Son-
ntag ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei den
Dieben für 60.000—70.000 Mk. zum Teil brei-
tere Seidenwaren, in die Hände fielen.

Barmen, 13. Nov. Ein guter Gang
glückte der Kriminalpolizei durch die Fest-
nahme eines hiesigen Schuhmachers wegen
gewerbsmäßiger Schleierei. Bei einer
Durchsuchung der Wohnung des Festgenom-
menen wurden neben 20 kg. Lederstücken von
Treibriemen nicht weniger als sechs ganze
Treibriemen vorgefunden. Auch die Diebe
sind ermittelt worden.

Reine, 13. Nov. Die Verlesung
der Kartoffelverwertung nimmt an, den neuen
Wirtschaftsjahre einen solchen Umfang an, daß
die Kartoffelverwertung mit den schätzlichen Maß-
nahmen drohen muß. Der Kreisland-
mannschaftsverband Reine erhielt von der
Kartoffelverwertung den Verlesungsbericht, daß
seine Meldungen über das Ergebnis der
Ernteerhebung absolut unrichtig seien. Die er-
geben im Gegensatz zu der wichtigen Lage das
Gesamtbild einer ausgeprägten Mangel-
Die falschen Angaben der Landwirte
so heißt es weiterhin in dem Telegramm,
denen anscheinend jedes Verständnis für den
Grav der Lage fehlt, sind unverständlich
und können nicht scharf genug verurteilt werden.
Gegen diese im großen Umfang betriebene Ver-
leumdung von Vorarbeiten durch die Erzeuger
müßte durch strenge Nachprüfung rückwärts
eingeschränkt werden. Mithin die Hilfe bei
dieser Aktion durch Anfordern von Kräften
beim zuständigen Generalkommando ist anzu-
rufen. Kartoffelverwertung verlangt, daß ohne
Rückhalt auf die Eintragungen in der Ver-
leumdungskarte die Angaben auf die Gemeinden
und Erzeuger durchgeführt werden. Der Landrat
und die Bürgermeister sehen sich nun genötigt
die Kartoffelverwertung nochmals an ihre Pflicht
zu erinnern. Der Bürgermeister von Dahring-
hausen kündigt etwas scharfe Maßnahmen an.
Er will den Landwirten, die die Kartoffel
verleumdungen oder beiseite lassen, die gesamte
Selbstversorgung entziehen. Da die Vorgänge
im Kreislandmannschaftsverband Reine wohl kaum
eine Einzelerscheinung sind, kommt man der
Lösung des großen Problems: Wo bleibt die
Kartoffelverwertung? schon etwas näher. Daß
man „unter der Hand“ überall nützliche
Kartoffeln für 12 Mk. und höher den Reinen
taufen kann, ist ja zudem ein öffentliches Ge-
heimnis.

Düsseldorf, 13. Nov. Ueber die Ver-
leumdung der Sparkassen wegen der Sparkassen-
 hatte eine Abordnung der Sparkassen eine
Unterredung mit dem städtischen Beigeordneten
Dr. Seif. Dieser erklärte die bedeutende Zu-

nahme der öffentlichen Unzufriedenheit an und
führte sie in erster Linie auf den im gesamten
Industriegebiet zu beobachtenden verstärkten
Zug von verlesenen Elementen zurück.
Stark begünstigt werde allerdings, so führte
der Beigeordnete aus, dieses schädliche Treiben
durch die Verleumdung der Sparkassen, die
ihren Zweck gänzlich verfehlt habe.
In anderen Städten, wie z. B. in Köln, werde
sie auch nicht so streng durchgeführt wie hier.
Festgestellt wurde, daß sich durch diese Ver-
leumdung des Generalkommandos hier Straßen-
raum und nächtliche Einbrüche in
einem erschreckenden Umfang gemehrt haben
und demgegenüber die zur Verfügung stehen-
den Polizeimannschaften durchaus unzulänglich
sind. Einmütig wurde die Auffassung ver-
treten, daß es so nicht mehr weitergehen könne.
Daß die Verleumdung immer länger werden und die
Verleumdung unbedingt gemindert werden müsse.
In diesem Sinne soll nochmals an die Mit-
glieder der Sparkassen erinnert werden.

Ehre und Vaterlandsliebe gebeten Ablieferung des Goldschmuckes an die Ankaufstellen

Die Goldankaufstellen befinden sich
im Rathause und ist geöffnet jeden Don-
nerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Aus aller Welt.

**Aufdeckung großer Eisenbahndiebst-
hähle.** Schon seit längerer Zeit wurden auf dem
Schweizerischen Güterbahnhof in Berlin Diebstähle an
Kassenscheinen und größeren Gütern festgestellt.
Die immer an Umfang zunehmenden und schließlich
die Eisenbahnverwaltung zu einer durchgreifenden
Maßnahme veranlaßten. Es ergab sich, daß unter
dem großen Beamtenrat sich viele ungetreue An-
gehörige befanden, meistens solche, die zur Aus-
scheidung angenommen worden waren. Auf Veran-
lassung der Eisenbahndirektion wurde bei sämt-
lichen in Verdacht stehenden Beamten eine Durch-
suchung vorgenommen. Diese Durchsuchung be-
trug den Verdacht, 13 Personen, Lokomotiv-
führer, Heizer, Rangierer, Gepäckträger und Ge-
päckträgerinnen sowie andere Eisenbahnbeamte, bei
denen man die verdächtigsten gestohlenen Sachen,
meistens Lebensmittel und Kleidungsstücke vor-
fand, wurden festgenommen und der Staatsanwalt-
schaft vorgeführt. Bei einer Durchsuchung der
Wohnungen der ungetreuen Beamten wurden noch
weitere gestohlene Sachen vorgefunden. Mehrere
hatten damit einen schwunghaften Handel getrieben,
indem sie die Waren an andere Eisenbahner weiter-
verkauften. Der Erlös aus diesem Handel, zum
Teil größere Summen, wurde ebenfalls beschlagnah-
mt. Die Diebstähle waren in den meisten
Fällen mit großer Dreistigkeit ausgeführt worden.
So waren einige Beamte auf dem Rangierbahnhof
mit der Lokomotive an dort stehende Güterwagen
herangefahren, hatten aus diesen Gütern gezeu-
gen, erwiderten Güter zu sich auf die Lokomotive
genommen und die Güter dann zunächst verpackt,
um sie bei Gelegenheit herauszubringen.

**Die Ungetreue im Gefolge geht heute
weit.** So verkaufte ein Leipziger Kupfer sein
Gepäck für 2000 Mark vom Wagen aus, bevor er
auf offener Straße stehen ließ, um seiner Arbeit
ein Hochzeitskleid zu kaufen. In seinem Kleid
wurde der Mann bald festgenommen, so daß die
Ehefrau unterbleiben mußte. Der Dieb war
nach bereits verurteilt.

Feierliche Beisetzung eines toten Sarges.
An Thon war unlängst ein toter Sarg in der
Stadt im Krankenhaus verstorben. In
seinem Begräbnis, das von der Leichenhalle aus
stattfand, beteiligte sich die halbe Stadt und eine
Menge von Vereinen. Nachträglich stellte sich her-
aus, daß man einen toten Sarg in so feierlicher
Weise in die Gruft gefahren und die Leiche des Ver-
storbenen in der Totenkammer vergraben hatte. Es
mußte die Ausgrabung des Sarges und eine neue
Beisetzung vorgenommen werden.

Die Leiche: Mord auf der Straße. Am
1. November war der 18-jährige Sohn aus Wei-
senfeld bei Weitz im Tannenberg bei Weitz
ermordet worden. Der Mord wurde am 1. No-
vember festgenommen. Am Morgen des 1. No-
vember hatte er sich auf die Straße nach dem
Mord gegeben, von der er nicht zurückkehrte.
Er ward in einer Wäldchen lebend aufgefunden.
Die Leiche war allem Anschein nach mit einem
dolchartigen Messer durchschnitten, die Schenkel
vollig zertrümmert. Die durchgehende Blutspur
nummerte durch die Weitz im Tannenberg
aufgeführt worden. Durch die Art der Leiche
die zu den Mord- und Mordanschlägen im Wei-
senfelder Tannenberg verwendet wurden, kam
die Polizei zu dem Schluss, daß der Täter
unter allen Umständen unter der Arbeiter-
schaft der nahegelegenen Industrieller zugehörig
zu suchen sei, da nur aus ihnen derartige
Tatbestände verwendet werden. Weitere Nach-
forschungen führten dazu, den Mord in der
Person des zu den Flugschüssen gekommenen
bisherigen Gefangen Heinrich Kemat, geboren am
5. Januar 1877 zu Starobynen, festzunehmen.
Kemats Leiche wurde am 1. November in der
Leiche festgenommen, legte er ein Gestand-
nis ab.

Selbstmord einer Millionärstochter. Die
Pariser „Lokalzeitung“ „Le Petit Parisien“ mel-
det laut „Lokalzeitung“, daß die Tochter eines
Millionärs, die Tochter eines reichen Millionärs,
eines bekannten Fleischhändlers in Mülhausen,
die auf dem Wege nach Frankreich war, um
bei dem Noten Kreuz Dienste zu tun, Selbst-
mord verübt habe.

Ein Spielchen erschlagen. In dem Ver-
siner Vorort Oberhonnefeldte geriet beim Spiel-
chen ein achtjähriger Knabe mit anderen
Kindern in Streit und wurde dabei von einem
Spielzeug durch Schläge auf den Kopf mit
irgendem harten Gegenstand mißhandelt.
Das Kind lag nach Hause und starb kurz da-
nach an den Folgen der Verlesungen.

Verlesung verurteilt. In Berlin wurde ein
von Goldmünzen. In Berlin wurde ein
Eintrichter zu drei Monaten Gefängnis und
300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den

Versuch gemacht hatte, durch Vermittlung eines
Zigarrenhändlers Goldgeld anzukaufen, und
bereit war, den doppelten Wert des Goldes
zu bezahlen. Der Gerichtshof, der die Hand-
lungsmethode des Angeklagten für geringfügig-
lich und die Interessen des Geldes so schwer
gefährdend an, daß er auch den Versuch abtun
zu müssen glaubte und auf die eingangs an-
gegebene empfindliche Strafe erkannte. Der
Angeklagte hat Berufung eingelegt.

Weitere Kriegsnachrichten. Kerenski Sieger in einer Schlacht mit den Bolschewisten.

W. Stockholm, 13. Nov. General Tele-
gramm d. russischen Armee: Ein Bericht will wissen,
eine heftige Schlacht habe ein Telegramm von
Kerenski bekommen, das erzählt, ein blut-
iger Kampf habe sich zwischen Trup-
pen Kerenski und Bolschewisten
nahe der Hauptstadt entwickelt. Kerenski soll
Sieger sein. — Die von General Telegramm-
bureau verbreitete Meldung über eine Schlacht
zwischen Bolschewisten und Truppen Kerenski
kann nicht als einseitig aus der englischen
Botschaft. Die Schlacht soll zehn Kilo-
meter von Petersburg gefahren
worden sein. Nach dem Bericht sollen die
Truppen Kerenski in Petersburg ergriffen haben,
Kerenski habe geflohen und als Mi-
nister der alten Regierung, außer dem Kriegs-
minister, seien wieder befreit wor-
den. Außerdem soll sich aus der Meldung
und den internationalen Sozialisten, in sowie der
unabhängigen Sozialdemokraten ein Sozial-
ausgang gebildet haben, den die Bolschewisten
der Exekutive anerkennen. Nach der Sozial-
istung soll von den Bolschewisten abgelehnt
haben.

(W) London, 12. Nov. „Central News“
meldet: Nach einem Drahtbericht vom
Kasparan verläßt Kerenski über eine
Armee von 120.000 Mann, die ihm aus-
gesendet werden. Die Sozialdemokraten
in Petersburg sollen die Partei Kerenski
gegriffen haben. In den Straßen der Haupt-
stadt soll eine regelrechte Schlacht
in Gange sein. Die Garnisonen militä-
risch wichtiger Plätze haben dem revolutionä-
ren Militärputsch energig ihre Unter-
stützung zugesagt.

(b) Nach Meldungen aus Russland wären
sich die regierungstreuen Truppen Petersburgs.
Eine Sozialdemokratische Armee aus
Kasparan verläßt Kerenski über eine
Armee von 120.000 Mann, die ihm aus-
gesendet werden. Die Sozialdemokraten
in Petersburg sollen die Partei Kerenski
gegriffen haben. In den Straßen der Haupt-
stadt soll eine regelrechte Schlacht
in Gange sein. Die Garnisonen militä-
risch wichtiger Plätze haben dem revolutionä-
ren Militärputsch energig ihre Unter-
stützung zugesagt.

Der Aufstand auf Brügge.

TU Haag, 13. Nov. Nach einer Haas-
meldung berichtet die „Times“, daß der Auf-
stand von Brügge durch einen Aufstand
der Militären vollständig zerstört wor-
den sei.

Die Danneichenrauben für No-wegen.

Meldung des Nordischen Tel.-Bureaus:
Am Sonntag haben gestern die Verhandlungen
über die amerikanische Note statt. Staats-
präsident Woodrow Wilson hat: Wir kom-
men nicht als Helfer zu Amerika. Wir haben
den Nordischen große Dienste erwiesen und
werden dies auch fortan tun. Gelangen wir
zu einer Abmachung, so werden wir sie als
Recht und nicht als Gnadeanerkennung an-
nehmen. Aber das Liebesbrot kommt mit Amerika
zu teuer, falls wir es mit uns e-
neutralität oder dem Krieg mit den Nordischen
behalten sollten. Dann müßten wir wieder
darauf verzichten. In der Hauptsache wird
die Abmachung von der Möglichkeit der Ver-
sammlung und von den Nordischen Mediationen
geteilt. Wir wollen gemeinsam den Frieden
suchen. Dieser gemeinsame Friedenswille des
Nordens hat keine Bedeutung, nicht weil die
Nordländer ein großer militärischer Faktor
sind, sondern weil ein militärischer Faktor
nicht die Bedeutung davon verleiht, daß wir zu-
sammengehen in die erlösende Zeit. Es
würde mehr verloren werden, falls wir Amerika
an den Krieg stattfinden und wir von Amerika
Lebensmittel erhalten, als wenn der Nor-
den zusammenfällt und hungert. Die
Gedanken, den Frieden über als den Krieg
zu sehen, ist der beste Gedanke, ist der größte
Gedanke, der Gedanke der Zukunft. (Schluß.)
Der Staatsminister hat aus die USA-
Mittel seien mit Verleumdung worden, als
ob Norwegen nur die Wahl habe zwi-
schen dem Krieg mit den Nordischen und Hun-
ger. Komme nicht das geringste hierüber be-
kannt. Der Minister sagte, sollte das Unbe-
denkliche gegeben, daß vor einer derartigen
Verleumdung gestellt werden, so würde die er-
warteten werden. Wir müssen suchen, mit den
Kriegführenden billiche Abmachungen zu er-
zielen. Wir werden hier zu Lande nicht hungern,
so wir genügend Kartoffeln und Fische haben.
Es kann sich aber trotzdem ergeben, daß eine
Knappheit in den Familien gefühlt wird. Ein-
schüchtlend des Getreides können wir uns im Nor-
den vereinigen, bekommen wir von Dänemark

beim Überfluß von 50.000 Tonnen, z. B.
Getreide, so können wir uns durchsetzen. Dies
hoffe ich kann Dänemark geben, wir können
dafür Getreide liefern.

Der bulgarische Bericht.

Bericht des Generalstabes vom 10. Nov.
Mazedonische Front: An der ganzen Front das
gewohnte Stillestehen. Es ist von der Gernia
bei Gradetska wurden starke feindliche Er-
kundungstruppen vorgetrieben. In der Gegend
der Moglena und auf dem linken Warbaner
drangen unsere Truppen an vielen Stellen
in die feindlichen Stellungen ein und leiteten
mit Siegesbeute verschiedene Gefangenheiten.
Im Strumatski feldzug Kommando wurde eine feind-
liche Kompanie durch unsere Aufklärungstrup-
pen zerstreut, die mit gefangenen Engländer
behielt, darunter einen Offizier, gefangen. —
Dobrudschkafront: Schwache feindliche Er-
kundungstruppen wurden eine feindliche Er-
kundungstruppe abgewiesen.

Die Kämpfe in Ägypten.

(W) Englischer Bericht vom 9. Nov. Un-
seren britischen Truppen sind jetzt schnell vor-
gerückt und machten weitere 400 Gefangene und
eroberten 10 Geschütze. Aktion ist durch
Infanterie und Artillerie besetzt. Die Zahl
der erbeuteten Gefangenen beträgt schon über 70
und umfasst einige 15 Zentimeter-Geschütze.
General Allenby schätzte die feindlichen Verluste
des Heeres zur Zeit auf 10.000, abgesehen von den
Gefangenen. — Bericht vom 11. Nov. v.
General Allenby berichtet, daß der Kommando
einer Truppe seinen Fortschritt und daß
sein linker Flügel in der Nachbarschaft von
Gaza, das allen Mord, 15 Meilen nörd-
lich des West-Gaza stand. Die Nacht das
Heeres besetzte die Linie längs der West-Gaza-
Zufahrt. Unsere britischen Truppen vorrückten,
daß sie die feindliche Fronte machten: 15
10 Zentimeter-Geschütze, 8 Redgeschütze, 10
Offiziere, 700 Mann, sowie viel Bagage. Da
die Ausbeute des Schlages des 10. Novem-
ber beträgt, wird es einige Zeit dauern,
bis die vollständige Linie der Front aufge-
stellt ist.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(W) Englischer Bericht aus Ostafrika vom
11. November: Im Westgebiet drängen die
britischen Streitkräfte, die feindlichen Streitkräfte
zwischen dem 28. Oktober und 8. November oft-
wärts in Richtung Waingira vorrückten, wobei viele
Gefangene machten und Material erbeuteten.
Am 6. November ergaben sich in Gabaon auf
dem linken Ufer des Njassasees, 15 Meilen westlich
von Waingira, 3 deutsche Offiziere, 140
deutsche Unteroffiziere und Mannschaften, 140
Maschinen und einige Geschütze einer unserer
Abteilungen. Am selben Tage ergaben sich 80
Maschinen weiter nördlich einer feindlichen Ab-
teilung; alle waren krank oder in der Gegend
gefallen. Unter dem Druck eines Vormarsches
rückte der Feind Waingira; er zieht sich südlich
auf Njassasee und das Njassasee-Ziel zurück. In der
Nähe von Waingira wurde am 6. November wieder auf-
genommen. Die feindliche Hauptmacht wurde
von Waingira nach Südwesten getrieben. Unsere
Umzingelungstruppe durch Waingira und die
Njassasee-Mission machte gute Fortschritte. Beim
Rückzuge des Feindes hatte der Feind schwere
Verluste. Er ließ eine Menge Material, dar-
unter eine 4,2-Zollige Schiffsartillerie, viele Ge-
schütze, Maschinen, Munition und viel Munition
zurück. Ein Maschinengewehr wurde vom Kom-
mando im Sturm genommen. Auf dem linken
Ufer des Njassasees, welche den feindlichen Feind
auf Njassasee nach dem Njassasee durch-
führte, kam in Verbindung mit Artillerie die
begehrte Abteilung, welche in Afrika lande-
te und jüngst Abfälle befestigte. Gleichzeitig mit
unserer Abteilung aus Port Johnston am Süd-
ende des Njassasees sind portugiesische Truppen
am Njassasee-Fluß tätig. — Auf dem Njassasee
Waldgebiet zum englischen Bericht:
Der Bericht bringt nichts Neues. Die
Meldung über die Wiederaufnahme des Vor-
marsches am 6. November im Njassasee-Ziel be-
weist, daß die Engländer dort seit Mitte Oktober
trotz ihrer Übermacht keine Fortschritte erzielen
konnten. In Ermangelung der selben wird daher
über angebliche Materialverluste der deutschen
Truppen berichtet. Bei den westlich von
Waingira und nördlich davon in Gefangen-
schaft geratenen Offizieren und Mannschaften
handelt es sich vermutlich um solche, die in
einem Feldlazarett zurückgelassen werden
müßten.

Die Versenkung einer U-Bootsflotte.

(W) Die bereits kürzlich bekanntgegebene
Versenkung des als U-Bootsflotte eingeleiteten
englischen Zerstörers „Bismarck“ hat sich wie
jetzt bekannt wird, unter Umständen abge-
spielt, die deutlich davor, welche Gefahren die Feinde
anwenden, um unsere U-Boote zum Zweck der
Verminde heranzuziehen. Der feindliche harm-
los aussehende, anscheinend nur mit einem
kleinen Geschütz bewaffnete U-Boot war
ca. 70 Meilen südwestlich von Irland und hatte
Mittags um drei Uhr ausgesetzt. Zwei von
ihnen waren mit je 2 Leuten besetzt, während
das dritte leer blieb und von einem der andern
geführt wurde. Auf dem Weg des langsam
gefahrenen U-Bootes war nicht Auffälliges zu
sehen. Das Schiff schien völlig von der Mann-
schaft verlassen, wodurch sich jedoch das U-Boot
keineswegs verleiten ließ, von seiner Vorsicht
abzulassen. Es beobachtete vielmehr den U-
Boots in angemessener Entfernung durch das
Scheinwerfer weiter. Nach etwa einer Stunde wurde
beobachtet, dem Sinken des U-Bootes mit Ur-
teile nachzuhelfen. Es noch zur Verleumdung
aufgeleitet war, ging der U-Boots plötzlich
unter, worauf U. . . an die U-Boots heran-
trat. Jetzt stellte sich heraus, daß von den oben-
erwähnten 40 U-Boots 30 Mann von dem ge-
suntenen U-Boots in die U-Boots gestiegen waren,
während außerdem noch einige Leute auf U-
Boots heruntersank. Demnach hatte vorher also
über die Hälfte der Besatzung an den schweren,
sehr gut maskierten U-Boots des sinkenden
Schiffes in der Hoffnung ausgeharrt, das U-Boots
zu einem näheren Herankommen veranlassen zu
können, ein U-Boots, der durch die vorfindigen
Maßnahmen des U-Bootes gründlich zerstört
wurde. Das U-Boots zeigt wieder einmal, wie
bedrohlich das U-Boots unter U-Boots gegen
jede, wenn auch noch so harmlos ansehende
U-Boots im Sperrgebiet ist.

Kriegsfürsorge Namen.

Die Monopol 1500 Mk.
Dr. Overlien.

Westfalen u. Rheinland

Kamen, 14. Nov. (Verf. d. B. d. B.) Zur Eröffnung von Frachtraum regt das Kriegsam an, Einschränkung der Ausfuhr von Verpackungsmaterial eintreten zu lassen durch Errichtung von Ausleihstellen. Die Dorfmunder Handelskammer ist bereit, diesbezügliche Vorstöße entgegenzunehmen und weiter zu verfolgen.

(Kamen, 14. Nov. (Verf. d. B. d. B.)) Der Wehrmann Thomas Kizinski erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Der Kriegsfratzenbund Kamen veranstaltete am Sonntag im Schützenhofe einen Unterhaltungs-Nachmittag für die Verwundeten der Lazarette Kamen und Berne. Auf diesen waren viele Bürger erschienen, um sich an den heiteren Darbietungen der Feldgrauen zu erfreuen. Wir müssen es uns versagen, auf das Programm im einzelnen einzugehen; es soll aber registriert werden, daß es der Kriegsfratzenbund auch diesmal verstanden hat, seinen Besuchern Stunden der Erfrischung und Freude zu bereiten. Bei allen Aufführungen spendete das vollbesetzte Haus reichen Beifall.

Überbringe, 14. Nov. (Kriegsangeh.) Der Unteroffizier Heinrich Verhoff, Sohn des Landwirts Wilhelm Verhoff, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Überbringe, 14. Nov. (Das Eisene Kreuz.) Der Fahrer Karl Kuhlmann, Sohn der Eheleute Friedrich Kuhlmann, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Belum, 14. Nov. (Diebstahl abgefaßt.) Der Windstörte in Wiescherhöfen wurde in einer der letzten Nächte ein 1/4 Jahre altes Kind aus dem verschlossenen Stalle gestohlen und in einem benachbarten Stalle abgegeschlachtet. Die Täter wurden von dem Gendarmenwachmeister Vorwerk dabei betroffen, als sie das wertvolle Tier zerlegten. Da der betreffende Frau vor mehreren Wochen auf dieselbe Art ein Kalb gestohlen worden ist, einer der Täter sogar bei ihr wohnt, wird angenommen, daß beide Diebstähle von diesen Spitzbuben ausgeführt sind. Die Täter sind festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Herringen, 14. Nov. (Diebstahl abgefaßt.) Seit längerer Zeit wird hier in der Gemarkung hart gewildert. Hauptächlich wird dem Wild mit Schlingen nachgestellt. Dem Hilfsgegendarmen Heinrich aus Sandbochum ist es am Freitagabend endlich gelungen, eine Person aus der Kolonie Herringen beim Schlingenstellen auf frischer Tat in einem Gehölz an der Lippe abzufassen. Der Täter hatte bereits über 30 Schlingen aufgestellt, als der Beamte ihn bei seinem unfaulernen Handwerk erwischt.

Esen, 14. Nov. (Schwerer Straßenbahnunfall.) Montagabend gegen 8 Uhr führte das Vergehen der Bremse wieder ein schweres Straßenbahnunglück an der Kurve Pflöthstraße der Linie Hauptbahnhof-Margarethenhöhe herbei. Der Motorwagen entgleiste mit so starker Gewalt, daß er auf den Kopf zu stehen kam. Die Wagen, Motorwagen mit Anhängerwagen, waren, wie immer um diese Zeit, stark besetzt. Unter den umgestürzten Wagen wurden 3 Tote hervorgezogen; etwa 20 Fahrgäste erlitten Verletzungen, darunter mehrere lebensgefährlich. Es wäre, wie die „W.-B.-Ztg.“ schreibt, eine bessere verkehrspolizeiliche Überwachung der hiesigen Straßenbahn sehr zu wünschen. Es darf nicht sein, daß Verletzungen oder sonstige Störungen durch wahnwitziges Gerafe, unter Gefährdung der Fahrgäste, ausgeglichen werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine norwegische Rechtfertigung des U-Bootkrieges.

(Oslo) Laut Mens News vom 2. November erklärte Professor Gjesdøl, Norwegens erste Autorität für Völkerrecht, in einem Vortrag: Man darf den verführten deutschen Unterseebootkrieg nicht isoliert betrachten; man muß ihn im Zusammenhang ansehen. Die Engländer hatten kein Recht, das freie Meer zu blockieren, besonders wenn neutrale Länder innerhalb der Blockade liegen. Als die Engländer ihre Nordseepforte erließen, mußte man darauf vorbereitet sein, daß die Deutschen Gegenmaßnahmen treffen würden. Allerdings ist bisher stets verlangt worden, daß die Blockade effektiv sein müsse, um für neutrale Mächte zu gelten; aber das gilt nur für eine vom Völkerrecht als gesetzmäßig anerkannte Blockade, d. h. für eine Blockade, auf dem Gebiete des Meeres, nicht auf einem freien Meer, wo die Blockade stets völkerrechtswidrig ist, wenn sie auch effektiv ist. Deshalb ist es vollkommen falsch zu sagen: Die englische Blockade des freien Meeres ist gesetzmäßig, weil effektiv. Man kann nicht darüber hinwegkommen; die Deutschen haben das Recht, England mit Repressalien zu antworten. Wenn ein Völkerrechtler nach der Verantwortung fragt, so muß er stets auf die Frage zurückgehen, wer das Unrecht beging. Da das Völkerrecht keine Instanz kennt, welche für die Durchführung des Rechtes sorgt, muß man eben Repressalien anerkennen.

Edison hilft!

Das Schiffbauamt der Vereinigten Staaten hat neue Bestimmungen herausgegeben für alle über 2500 Tonnen großen Schiffe, die amerikanische Häfen verlassen, um nach dem Kriegsgebiet zu fahren. Darin finden sich, wie die Times berichtet, u. a. auch Anweisungen über die Verwendung neuer Schugmittel, die die Schiffe der Sicht und damit der Tauchbootgefahr entziehen. Es handelt sich, wie man Andeutungen der Times entnehmen kann, wieder in der Hauptsache um Rauchbomben, die aber diesmal weniger dazu dienen, das Schiff selbst in eine Qualmwolke zu hüllen, als dazu, in größter Entfernung vom Schiff künstlichen Nebel zu erzeugen. Es soll kein Schiff ohne dieses neue Rauchschuttmittel ausfahren.

ren. Es geht auf Erwägungen zurück, die Wilson im kaiserlichen Auftrag gemacht hat.

Eine holländische Beurteilung der Lage.

(66) „Nieuwe Courant“ schreibt über die Ereignisse in Russland: „Die Deutschen haben zwar 1870 mit der Kommune unterhandelt; aber das Schicksal der jetzigen maximalistischen Regierung ist so unklar, daß wahrscheinlich nicht einmal die Mitteleuropa es wagen werden, mit der neuen Regierung zu verhandeln, da diese schon in den nächsten Tagen gestürzt sein kann, wenn es ihr nicht schnell gelingt, ihre Friedenspläne in die Tat umzusetzen und ihr Regime zu befestigen. Die Entente will eine Regierung, die stets demütig war, die Pläne der Entente zu durchkreuzen, nicht anerkennen. Man kann der Überzeugung sein, daß Sir Buchanan, der englische Botschafter, der bei der Besprechung über die Entsendung eines Abgeordneten des A- und S.-Rates zur Pariser Konferenz eine wichtige Rolle spielt, sehr Günstling der Bolschewiken ist! Die Regierung der Entente. Stoboloff zur Pariser Konferenz zuzulassen, scheint die Entwicklung der Dinge beschleunigt zu haben. Die Leiter der jetzigen Regierung dürften wahrscheinlich dem Vertreter des englischen Bundesrates in Petersburg allerlei Unannehmlichkeiten bereiten.“

Neues amerikanisch-japanisches Abkommen.

(TU) Aus Washington wird gemeldet: Amerika und Japan haben einen weiteren Vertrag geschlossen, wonach Japan amerikanische Stahlplatten in genügender Menge erhält, damit es sein Schiffsbauprogramm für die Kriegs- und Handelsflotte vollenden kann. Japan wird dann wahrscheinlich in der Lage sein, sich mit seiner Flotte tatkräftig an der Bekämpfung der deutschen U-Boote zu beteiligen. Man hofft, daß die nunmehr geschlossene bindende Übereinkunft ein aktives Zusammengehen der japanischen Flotte mit der der Alliierten umfaßt, und daß wenigstens die Anzahl der japanischen Torpedoböser im Mittelmeer bedeutend vermehrt werden wird.

Der Engländer und das Wort „Hunne“.

Ende September 1917 wurde ein englisches Landflugzeug von einem deutschen Torpedoboot in der Nordsee von 6000 Fuß Höhe abgeschossen. Auf dem Flugzeug befand sich als Führer der englische Fliegerlieutenant Philipps und als Beobachter der englische Fliegeroberstleutnant Edward Alexander Boyd. Der Torpedobootschießer fiel ein Teil des letzten nannten in die Hände, den er beim Vangschießen zu befördern versuchte. Auf dem Boot stand auf englisch: „Abgeschossen um 6 Uhr 42 Minuten, aufgenommen durch die Hunnen.“ Wodurch wurde wegen Verletzung der deutschen Wehrmacht angeklagt und ist kürzlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Bei seiner Vernehmung und bei seinem Begnadigungsgesuch an den Kommandierenden Admiral des Marinekorps äußerte er: „Ich kenne die Bedeutung des Wortes „Hunne“ nicht im geringsten und hatte auch keine Ahnung, die Deutschen zu beleidigen. Ich hatte das Wort für ebenso schmerzhaft, wie etwa „Heute“ (Dob) oder „hans“ (Schinken), mit dem unsere Soldaten deutsche Gefangene bezeichnen. Die Beleidigung der Offiziere und Mannschaften des deutschen Torpedoboots war unabsichtlich und Schuld meiner Unwissenheit. Ich bitte in aller Aufrichtigkeit um Entschuldigung.“ Das vorstehende Beispiel zeigt, daß mehr Mut dazu gehört, das Wort „Hunne“ Ange in Auge einem Deutschen gegenüber zu gebrauchen, als von für geflüchtete gebaltener Insel aus.

Uämische Selbständigkeitskundgebung.

3000 Kamen Brüssler veranlassen Sonntag im Alhambra-Theater eine öffentliche Volksversammlung, in der sie eine Entschiedenheit annehmen, die das feierliche Ergebnis absteht, daß die über 80jährige systematische Unterdrückung des uämischen Volkes nun ein Ende nehmen müsse, dadurch, daß die vollständige Staatsmacht den flammenden tatkräftigen, unerschütterten Kamen anvertraut werde. Die Versammlung erklärte, infolgedessen die belgische Regierung in Sabre nicht mehr als ihre Vertretung anerkennen zu können. Sie erwartet bestimmt, daß dem germanischen Volke dasselbe Recht verliehen wird, wie den unterdrückten Polen, indem Fländern volle politische Selbständigkeit erhält.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

(W) Am 8. November, 3.30 Uhr morgens ließ, wie bereits gemeldet, ein unbekanntes Flugzeug zwei Bomben auf Sas van Gent fallen. Geringer Sachschaden wurde angerichtet und drei Personen verwundet, darunter eine ziemlich schwer. In Arel wurde um 4 Uhr morgens eine Bombe in die Nähe der Gasfabrik abgeworfen. Das Flugzeug, das sich in sehr geringer Höhe bewegte, verschwand, nachdem es die Bombe abgeworfen hatte, in südwestlicher Richtung und lebte 10 Minuten später wieder zurück. Bei der Rückkehr wurde es heftig beschossen, worauf es wieder in derselben Richtung verschwand. Man hörte später noch zwei Bomben explodieren; es hat sich herausgestellt, daß eine davon in dem belgischen Teil von Overlag niedergefallen ist. Eine zweite soll in der Nachbarschaft von Hult herabgekommen sein. — Aus den letzten Meldungen über das Flugzeug, das auf Sas van Gent und Arel in Seeländisch-Fländern Bomben abgeworfen hat, geht hervor, daß es sich offenbar um einen englischen Flieger handelt, der glaubte, daß er sich über belgischem Gebiete befände. In Seeländisch-Fländern deutsche Flieger zur Verfolgung auf; die ganze Grenze war durch Feuerpfeile und andere Luftsignale erleuchtet.

Die Minengefahr.

(6) Es liegt im Wesen der Unterseebootführung begründet, daß die Außenwelt kaum je etwas von den für die Neven wie den Körper überaus anstrengenden Kämpfen zu hören bekommt, die unter Sperrschiffen und Raumgruppen, unterirdisch durch Torpedoböser, Seeflieger und U-Bootjäger, jahrelang, jahrelang gegen die todbringenden, in wech-

seltenen Minen zu führen haben. Unter harten Entbehrungen jeder Art, meistens entfernt von den feindlichen Stützpunkten, beständig gefährdet nicht nur durch die Minen, sondern auch durch Angriffe von Kriegsschiffen und Seeküzzügen, haben die Offiziere und Mannschaften des erst im Kriege zu seiner jetzigen Bedeutung und Ausdehnung gelangten Minenraumdienstes ungezählte Selbstenaten verriekt, von denen noch kein Tagesbericht Kunde gab. Sie sind stets nur die bescheidenen, opferwilligen Diener anderer, Glücklichere, denen sie mit der operativen Ausnutzung ihrer Arbeiten zugleich auch die Unmöglichkeit auf entsprechende Handlungen und persönlichen Ruhm überlassen müssen. Sie dürfen sich aber hierfür, wie Kapitän a. D. v. Bülau in der „M. B.“ hervorhebt, mit dem erhebenden Bewußtsein trösten, daß ohne sie heute eine erfolgreiche Bekämpfung aller übrigen Flottenanteile unmöglich ist.

Feuer im Munitionszug.

(6) Auf dem Feldbahnhof Giesnoja, dessen Inbetriebhaltung der Eisenbahn-Betriebs-Kompanie 52 obliegt, fuhr ein Munitionszug, bestehend aus einer Lokomotive und 4 Wagen, vom Bahnhof Krivoshin nach Bahnhof Bod-Sotofie. Die Lokomotive fuhr aus Granaten für leichte Feldhaubitz unter Verladung von Holzwaale. Plötzlich bemerkte der Zugführer, Minor Reinhold Wesslow aus Bollbrück i. Bommern, daß die Lokomotive durch Lokomotivfunken in Brand geraten war. Der Zug hielt; an ein Löschen des Brandes war aber

nicht mehr zu denken, es kam nur noch die Hölle aus den brennenden zweiten Wagen in Betracht, die Lokomotiveführer Minister Geister aus Dertau (Schlesien) und Seiger Gustav Hinrichs aus Kiel koppelten die Lokomotive ab und brachten sie durch Vorfahren in Sicherheit. Wesslow löste die beiden hinteren Wagen, fuhr mit ihnen, das natürliche Gefälle benutzend, bis in sichere Entfernung und bremste hier fest. Jetzt erst fiel ihm ein, daß man in der Aufregung den ersten Wagen bei dem brennenden zweiten gelassen hatte. Trotzdem die Situation inzwischen sehr kritisch geworden war — jeden Augenblick konnte die bereits stark erhitze Munition auffliegen —, beschloß er, auch noch einen Versuch zur Beruhung des ersten Wagens zu unternehmen. Mit Wesslow fuhr die Lokomotive an den brennenden Wagen heran, und mit Volldampf wurde der nun noch unversehrte erste Wagen abgeschleppt. Das Wagnis gelang — allerdings war kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen. Man lagert etwa 100 Meter zwischen der Unfallstelle und den Abfahrenden als auch schon die erste Granate krachend in die Luft ging. Ihr folgten innerhalb der nächsten Viertelstunde die übrigen. Ein rauchender Trümmerhaufen mit verbogenen Eisenstücken des erst vernichteten Wagens blieb auf dem an dieser Stelle gleichfalls gefährdeten Bahndamm zurück. Aufseher, unentwegtes Pflichtgefühl der drei obgenannten Eisenbahn-Minore hatte unter Lebensgefahr gerettet, was von dem Munitionszug noch zu retten war.

Die Verlobung ihrer Tochter Ida mit dem Lehrer Herrn Erich Plate, z. Zt. Leutnant d. Reserve I. M. W. Abt. Res.-Inf.-Regt. 24, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Rendant W. Schenkmann und Frau
Ida geb. Römer.
Kamen, im Nov. 1917.

Städtische Volksbibliothek.
Am Kirchhof.
Benutzung frei.
Geöffnet:
Sonntag
11 1/2 — 12 1/2 Uhr.
Montag
Dienstag 6 — 7 Uhr
Donnerstag
Freitag
abends
Der Bibliothekar.

Pelze
worden sehr knapp und teuer, es wird daher jeder gut tun, sich seinen Bedarf rechtzeitig zu decken

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Strümpfen, Socken, Taschentüchern, Hosenträgern, sowie modernen Mänteln, Kostümrocken, Blusen etc.

Frau J. Nentwig
Weststrasse 63. 2656

Bekanntmachung.
Die Lebensmittelkarten-Ausgabe u. Umtauschstelle befindet sich jetzt Markt 4, Zimmer 2, die Volkswirtschafts-Kontrolle Markt 4, Zimmer 4, woselbst auch Anmeldungen von Hauswirtschaften entgegengenommen werden.

Die Milchberatung findet jetzt Markt 4, Zimmer 1 statt.

Gleichzeitig wird das Einwohner-Meldeamt in die bisherigen Räume der Lebensmittelkarten-Ausgabe, Eingang Kirchstr. verlegt.

Kamen, den 13. November 1917.

Die Ortsbehörde:
J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Die Annahme der Weihnachtspakete
für unsere Feldgrauen findet nur noch morgen im Geschäft des Herrn Holtmann statt.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins:
Frau Berggrat Funke. 2713

Mitteilung des Lebensmittelamtes.
In dieser Woche werden je Kopf 60 gr Molkereibutter verteilt. 2708

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., werden auf die Bezugscheine für Kranke 500 gr Grießmehl verabfolgt.

Bekanntmachung.
Dem Landkreise Hamm werden in den nächsten Tagen etwa

22 Fohlen

welche den kriegsunbrauchbaren Pferden gleich zu achten sind, zum Verkauf überwiesen. Die Tiere werden an Landwirte u. Gewerbetreibende des Kreises gegen sofortige Zahlung des Abschätzungspreises abgegeben. Der Verkauf findet in Unna statt. Näheres wird noch bekannt gemacht werden. 2703

Hamm, den 12. November 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Deimel,
Rechnungsrat.

Kriegswirtschaftsausschuß.
Mittwoch, 8 Uhr abends, im Gasthof Bergheim. 2704

Oberaden.
Die Mutterberatung findet Freitag nachmittag 2 Uhr in der kath. Schule statt.

Am alten Goldbach hinter m. Hause kann Erde und Asche angefordert werden. 2703

Wienpahl, Ostentor.

Wohnung
von 2—3 Zimmern zu mieten gesucht. 2671

Schriftl. Ang. unt. A. G. 2671 an die Geschf. d. Ztg.

Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter 2691 an die Geschf. d. Ztg.

Zu verkaufen
1917
verkauft 2704

Frau Barenbräuker.
Ein jun es
Hinterpferd
zu verkaufen. 2711

Näh. in der Geschäftl. d. Zeitung.

Stellen-Befuche
Jüngeres
Halbtagsmädchen
loiert gesucht. 2709

Wo sagt die Geschf.